

Bella Rosenak, geb. Carlebach (1877 – 1961)

Nicht in Lübeck, sondern in Bremen erinnert ein Gedenkstein auf dem jüdischen Friedhof an Bella Rosenak. Sie wurde in Lübeck geboren als älteste Tochter des Rabbiners Dr. Salomon Carlebach und seiner Frau Esther. Acht Brüder hatte sie und drei Schwestern. Da Carlebachs, um das schmale Einkommen eines Rabbiners aufzubessern, noch sechs Jungen zusätzlich betreuten, war der Haushalt betont „männlich“ geprägt. Sowohl Mutter Esther als auch Tochter Bella haben es als ausgesprochen ungerecht empfunden, dass Mädchen und Frauen eine weiterführende Schul- und Universitätsbildung versagt blieb. Und sie fühlten sich bei bestimmten Anlässen durch die jüdischen Religionsrichtlinien durchaus benachteiligt.

Anders als bei Jungen gab es für Mädchen z.B. kein vergleichbares Fest für die Bar Mitzwa, mit der die Jungen in die Gemeinde aufgenommen wurden und die stets ein großes Familienfest mit stattlichen Geschenken war. Dies vorzubereiten war Sache der Frauen in einem jüdischen Haushalt. Das ließ Bella schon als 12-jährige zur Feder greifen: „Das kann ich wahrlich doch nicht dulden, daß man so ganz uns übersieht, ja, so bevorzugt man die Jungen, will sehen, ob ihnen das gebührt. Vier Schwestern sind wir, alle vier Jahre erschien ein Fräulein Carlebach, damit auch stets der lieben Mutter mit den Brüdern jemand helfen mag.“



Bella Rosenak während ihrer Zeit in Bremen.

Von 1886-1892 besuchte Bella die Ernestinenschule. Danach erhielt sie zwei Jahre Unterricht in Kunsthandwerk, Handarbeiten, Zeichnen, Sprachen – Vorbereitung für ein Frauenleben ihrer Kreise. 1897 heiratete sie den Rabbiner Dr. Leopold Rosenak und zog zu ihm nach Bremen. Drei Kinder wurden zwischen 1897 und 1904 geboren. Das jüdische Leben in Bremen war vor allem durch das Engagement für Auswanderer geprägt. Im „Bremer Komitee für hilfsbedürftige jüdische Emigranten“ hatte Bella eine leitende Funktion. „Wir Frauen“, schrieb sie, „nahmen uns hauptsächlich der älteren Menschen an, betreuten sie, schrieben ihnen ihre Briefe an ihre Angehörigen, sorgten für saubere Kleidung und Wäsche für die Kinder“. Bella gehörte auch zu den Initiator*innen der jüdischen Bahnhofshilfe, die sich bemühten, junge Frauen vor Mädchenhändlern zu warnen und vor verhängnisvollen Schritten zu bewahren.

1923 starb Leopold Rosenak. Nach seinem Tod verstärkte Bella ihre Sozialarbeit. Sie arbeitete für die Stadt Bremen als Jugendpflegerin und Fürsorgerin. Für das jüdische Kinder-Erholungsheim in Wyk a. Föhr sammelte sie mit Erfolg Spenden ein. Aber wie überall in Deutschland fand der Nationalsozialismus auch in Bremen begeisterte Zustimmung. Für die jüdischen Frauen war dies vor allem in den Bremer Frauenligen spürbar: Einst arbeitet man über alle Konfessionen hinweg miteinander, jetzt nahm die antisemitische Haltung zu.

1935 hatte Bella bereits ein Einreisevisum in die USA beantragt. Sie erhielt es schließlich 1938 und konnte so im letzten Moment in die USA ausreisen. Sie lebte bis zu ihrem Tod 1961 in New York.